

Im Postamt der Kriegsgefangenen.

Wie viele Gedanken und Hoffnungen deutscher Herzen, die um ihre Kriegsgefangenen Lieben in Sorge sind, schweifen jetzt nach dem großen Austauschpostamt in Bern...

Die schweizerische Regierung hat die kostenloses Vermittlung von Nachrichten, die Kriegsgefangene an ihre Angehörigen oder umgekehrt geben wollen, bereits kurz nach Ausbruch des Krieges übernommen.

Neugierig sah ich einen Haufen deutscher und französischer Anweisungen durch, berichtet Smith. Ich fand schon ganz geringe Beträge von 1 R. oder 50 Centimes, aber die durchschnittliche Summe, die an die Gefangenen geschickt wird, beläuft sich auf 8 R. oder 5 Fr.

Weder die deutschen noch die französischen Postbehörden forcieren die Korrespondenz der Kriegsgefangenen mit ihren Angehörigen. Wenn der Brief von einem Kriegsgefangenen kommt, so erhält er nur von der Zensur einen Stempel mit dem Wort „Geprüft“.

verfügen, leisten geradezu Wunder in der Entzifferung der unleserlichen Adressen. So sind z. B. Dugende von Briefen aus Frankreich nach „Sibirien“ adressiert.

Kleines Feuilleton.

Das Erlebnis des Krieges.

Es ist nicht allzuletzt, was der Krieg bisher an literarischen Dauenwerten gezeitigt hat, trotz aller Eilidiererei, die in Vers und Prosa seit dem Tage der Mobilmachung betrieben wird.

Als der Krieg ausbrach, zog Niehner mit ins Feld, und in seinem Buchlein berichtet er, was er dort gesehen. Er hat den Krieg gesehen; das furchtbare Ungeheuer.

Von der fliegenden Kugel.

Zu Millionen schwirren jetzt Geschosse durch die Luft und jedes davon könnte die Quelle reichster naturwissenschaftlicher Belehrung sein. Aber die Männer draußen im Felde haben keine Ruhe und keine Gelegenheit, sich über diese Dinge die erwünschte Klarheit zu verschaffen.

Von dem Sprengstoffe werden etwa 50 Proz. auf das Geschöß übertragen. Aber auch das ist genug, um die bekannten entzündlichen Zerstörungen anzurichten.

Ein anderes interessantes Kapitel ist die Geschößphotographie, die namentlich hier in Berlin eine weitgehende Ausbildung erfahren hat. Mit Hilfe des elektrischen Funkens ist man instande, haar-

Notizen.

Theaterrevue. Wie Lehmann tritt vom März an in den Verband der Volkstheater (Theater am Bülowplatz) ein.

Vorträge. Im Institut für Meeressunde spricht Dienstag, den 2. Februar, Prof. A. Mez über: Die Stellung des Mittelmeeres im Kampf der Völker.

Die Lessing-Hochschule besendet jeben ihr neues Verzeichnis, das für Februar wieder eine Reihe neuer Vorträge-Jahres ankündigt.

Die Launen der Geschosse. Unter den vielen Werkwürdigkeiten, die während des Krieges bereits von Geschößwirkungen berichtet worden sind, verdient die folgende, von der italienische Blätter erzählen, besondere Erwähnung.

der ganzen Stadt sollst Du lächerlich gemacht werden. Denn die Leute werden trotzdem auf Dich mit Fingern zeigen.

Ueberfluß.

Von Martin Andersen Mezz.

„Natürlich, wenn ein junges Mädchen zum Stelldichlein geht und schlecht gelaunt ist, weil ihr Geliebter eine Flasche in der Tasche hat und zwischendurch mal einen Schluck nimmt, dann ist sie hysterisch.“

„Ja, und hast geheult darüber, daß Du Deinen schönen Vortag nicht durchführtest, und das Bedürfnis gehabt, Dich zu rächen, mich zu töten oder mir Hörner aufzusetzen? Liebes Kind, ich kenne die ganze Leier, habe sie hundertmal gehört.“

„Ja, aber noch ist es nicht zu spät. Du liebst ja Deformationen. O, wie würde das Dich leiden, wie gut würde es zu Deiner ganzen übrigen Würde, zu dem Abstinenzler-

stern — und der Raie passen! Aber, mein Lieber, was fehlt denn der Nase? Sie ist ja ganz blau. Du solltest nicht so zornig werden, Herzgenpeterchen, Deine Nase verliert ihre schöne rote Farbe!“

„Ja, gewiß, es ist ekelhaft, es ist widerwärtig!“ schrie sie. „Aber Du kannst mich ja freigeben. Warum gibst Du mich nicht frei? Ich hatte mich so ganz an Dich gewöhnt, und ich war jung und hübsch, und doch konnte ich mit einer Brantweinflasche nicht weiterkommen.“

„Du lägst!“ rief er und redete sich selbstbewußt auf. Seine Gestalt schien zu wachsen, bürgerliche Rechtschaffenheit leuchtete aus seinen Miemen.

„Ach, Du bist Deiner Sache so sicher, Tyrann! Wie häßlich von Dir, so sicher zu sein!“ Aber Du darfst es als Scheidungsgrund benutzen. Sag, ich sei Dir untreu gewesen und Du könntest nicht mit mir zusammen leben. Tu's, was!“

„Nein, denn ich will frei von Dir sein — ganz frei, Du! So, daß ich Dich und Deine ganze ekelhafte Rechtschaffenheit vergessen kann.“

„Du willst mich nicht lassen, weil Du dann zusammenbrädest, Du Lump! Du kannst die Achtung Deiner Mitbürger nicht entbehren!“

„Aber er riß sich los und floh mit verzweifeltem Kopfschütteln aus der Stube.“

„Du willst mich nicht lassen, weil Du dann zusammenbrädest, Du Lump! Du kannst die Achtung Deiner Mitbürger nicht entbehren!“

„Aber er riß sich los und floh mit verzweifeltm Kopfschütteln aus der Stube.“

„Du willst mich nicht lassen, weil Du dann zusammenbrädest, Du Lump! Du kannst die Achtung Deiner Mitbürger nicht entbehren!“

„Aber er riß sich los und floh mit verzweifeltm Kopfschütteln aus der Stube.“

„Du willst mich nicht lassen, weil Du dann zusammenbrädest, Du Lump! Du kannst die Achtung Deiner Mitbürger nicht entbehren!“

„Aber er riß sich los und floh mit verzweifeltm Kopfschütteln aus der Stube.“

„Du willst mich nicht lassen, weil Du dann zusammenbrädest, Du Lump! Du kannst die Achtung Deiner Mitbürger nicht entbehren!“

„Aber er riß sich los und floh mit verzweifeltm Kopfschütteln aus der Stube.“

„Du willst mich nicht lassen, weil Du dann zusammenbrädest, Du Lump! Du kannst die Achtung Deiner Mitbürger nicht entbehren!“

„Aber er riß sich los und floh mit verzweifeltm Kopfschütteln aus der Stube.“

